

Auslandsbericht

2022-2023

Hokkaido Universität

Überblick

Als Medizinstudent studierte ich im Rahmen des HUSTEP-Programms an der Hokkaido Universität von Oktober 2022 bis August 2023. Das HUSTEP-Programm ist ein gemischtes Kulturprogramm und Studium Generale auf Undergraduate-Niveau, das insbesondere für Studierende der Geisteswissenschaften geeignet ist. Aufgrund der geringen Auswahl an Kursen für Naturwissenschaftler und Ingenieure und des niedrigen Niveaus dieser Kurse ist das HUSTEP-Programm für Studierende dieser Fachrichtungen, die sich möglichst viele Kurse anrechnen möchten eher nicht bis kaum geeignet. Als Medizinstudent wollte ich jedoch eine vollkommen andere Erfahrung machen und einmal in meinem Leben in der Lage sein, an der Universität das zu lernen, was ich lernen möchte nach meinen Präferenzen und meiner eigenen Zeiteinteilung. Außerdem schien mir persönlich das Studium in Japan hinsichtlich der persönlichen Entwicklung interessanter als der akademischen, weshalb ich mich dafür entschied, dieses trotz vollständig fehlender Anrechnungsleistungen zu absolvieren. Daher empfehle ich dieses Programm nicht nur an Geisteswissenschaftler, die die Möglichkeit haben wollen, sich Kurse in Deutschland anrechnen zu lassen, sondern auch an alle Studierenden, denen es nichts ausmacht, wenn dies nicht der Fall ist. Im Folgenden würde ich gerne das HUSTEP-Programm und die Japanischkurse der Hokkaido Universität vorstellen. Ich werde auch die ein oder anderen Tipps an Masterstudierende richten, da einige meiner Freunde Masterstudierende waren. Außerdem werde ich auf Japan generell eingehen und einige Hinweise zur Vorbereitung geben. Da ich selbst chronisch krank bin und in Japan auf Klinikbesuche angewiesen war, möchte ich auch das Gesundheitssystem vorstellen, weil mir damals diese Information fehlte und ich mir sehr gewünscht hätte, diese Information aus einem Erfahrungsbericht oder Ähnlichem zu erhalten. Solltet ihr Interesse an meinem persönlichen Studienverlauf in Japan haben, insbesondere vielleicht, da ich meine Kurse frei gewählt habe ohne auf

irgendwelche Vorgaben meiner Universität achten zu müssen, könnt ihr dazu Näheres unter "Persönliches" nachlesen. Dieser Erfahrungsbericht wurde außerdem viel länger als ich erwartet hatte, also bitte lest die Teile, die euch am meisten interessieren. Natürlich dürft ihr auch alles lesen.

Wenn ihr das macht, vielen Dank dafür :)

Bitte beachtet, dass alle Informationen die ich euch hier zur Verfügung stelle aus dem Studienjahr 2022/23 sind. In eurem jeweiligen Auslandsjahr können sich diese Dinge geändert haben. Außerdem berichte ich natürlich aus meiner eigenen Perspektive, andere Leute werden viele Dinge anders sehen.

Solltet ihr außerdem Fragen zu Dingen haben, auf die ich hier nicht genauer eingehe, zögert bitte nicht, mir eure Frage gerne per E-Mail zu stellen an. (Kontaktdaten erhaltet ihr beim Dezernat für Internationale Beziehungen)

Das HUSTEP-Programm

Das HUSTEP-Programm (Hokkaido University Short-Term Exchange Program) ist ähnlich zu viele andere Studiengänge in Japan konzipiert. Kurse sind im Umfang insbesondere im Vergleich zu Vorlesungen in Deutschland sehr klein (wobei die Arbeitsbelastung von den Dozierenden abhängt). Man muss mindestens sieben Timeslots pro Woche belegen, wobei jeder Kurs typischerweise einmal die Woche für anderthalb Stunden stattfindet und somit als einen Timeslot zählt. Alle HUSTEP-Kurse werden auf Englisch unterrichtet, wobei einige wenige Kurse zumindest sehr grundlegende Japanischkenntnisse zum Beispiel für bestimmte Field Trips empfehlen. Japanischkurse sind optional, wobei sich durch das Belegen von Japanischkursen die Mindestanzahl der HUSTEP-Kurse reduziert, da die Japanischkurse auch als Timeslots gewertet werden. In jedem Fall müssen jedoch mindestens vier HUSTEP-Kurse und mindestens 10 Credits pro Semester belegt werden (und halt eben mindestens sieben Timeslots), wobei es für einen HUSTEP-Kurs typischerweise zwei Credits gibt, für einen Japanischkurs je nach Niveau ein oder zwei. Japanischkurse nehmen pro Kurs typischerweise mindestens zwei Timeslots pro Woche in Anspruch. Diese aufgeführten Kriterien gelten auch nur für full-year Studierende. Bei

Studierenden, die nur ein Semester im HUSTEP-Programm studieren, gelten andere, lockerere Regeln, die mir leider nicht genauer bekannt sind. Solltet ihr die minimale Kursanzahl und Kurse mit niedrigem Arbeitsaufwand wählen, ist es möglich, sehr viel Freizeit in Sapporo zu haben. Solltet ihr aber viel lernen wollen, ist auch das möglich. Das HUSTEP-Programm bietet euch diesbezüglich viel Flexibilität.

HUSTEP-Kurse sind nicht nur vom Umfang kleiner als deutsche Veranstaltungen, sondern auch in ihrer Größe. Der größte Kurs, den ich belegt hatte, hatte gerade einmal 50 Studierende. Die meisten Kurse lagen mit ihrer Teilnehmendenzahl deutlich darunter. Schätzungsweise gab es in meinen Kursen im Durchschnitt ca. 20 Teilnehmende. Die meisten Dozierenden sind sehr freundlich und bemühen sich um eine angenehme Lernatmosphäre. Sowohl die Kursgröße als auch die Lernatmosphäre vermittelte manchmal das Gefühl, wieder zurück in der Schule und nicht an der doch sehr anonymen deutschen Universität zu sein.

Das HUSTEP-Kursangebot variiert von Semester zu Semester, wobei jeweils im Winter- und im Sommersemester eine Hand voll Kurse fast immer angeboten wird, da diese Pflichtveranstaltungen für Studierende des Modern Japanese Studies Program (MJSP) sind, dem vierjährigen Japanologieprogramm der Hokkaido Universität. Die Kurse des MJSP dürfen auch von HUSTEP-Studierenden besucht werden. Darüber hinaus gibt es sogenannte „English Language Courses“, die für japanische Studierende ausgelegt sind und in denen der Fokus nicht nur auf das jeweilige Kursmaterial, sondern auch auf den Erwerb der englischen Sprache liegt. Diese Kurse sind vom fachlichen Niveau her typischerweise etwas niedriger, jedoch dadurch nicht notwendigerweise weniger interessant, wobei die Arbeitslast oft deutlich unter der der restlichen HUSTEP-Kursen liegt. Dieser Fakt wurde mir persönlich im zweiten Semester wichtig. Mehr dazu findet ihr unten unter „Persönliches“. Einer dieser English Language Kurse war einer der besten Kurse überhaupt, den ich in meinem Auslandsjahr belegt habe.

Die English Language Kurse sind insbesondere unter japanischen Studierenden oft sehr beliebt, weshalb typischerweise bei der Kurswahl ein Losverfahren eingesetzt wird, da manchmal mehr Studierende einen bestimmten Kurs besuchen wollen, als es Plätze gibt. In den beiden Semestern in denen ich da war und English Language Kurse belegt habe, ist das jedoch pro Semester nur bei einem English Language Kurs passiert (zumindest von dem was ich gehört habe). Ich selbst und alle meine Freunde waren immer in der Lage, einen English Language Kurs zu belegen, den wir zuvor ausgewählt hatten.

Die Kurswahl zu Beginn eines Semesters kann ein bisschen für Verwirrung sorgen. Bei mir war es so, dass man sich eine Woche vor Beginn des Semesters in Kurse eintragen musste.

Da man in der Lage war, nach ca. drei Wochen aus Kursen auszutreten, jedoch nach Eintragung in die Kurse eine Woche vor Beginn keine zusätzliche Kurswahl mehr möglich ist, wird einem geraten, sich in sehr viele Kurse einzutragen, diese in den ersten zwei Wochen zu besuchen und dann entsprechend sich aus allen Kursen auszutragen, die man nicht mehr weiterhin belegen will. Hier sollte man natürlich nicht die Mindestkursanzahl, die Mindestcreditanzahl und die Mindesttimeslotanzahl des HUSTEP-Programms aus den Augen verlieren.

Da die Kursgestaltung natürlich maßgeblich von den jeweiligen Dozierenden beeinflusst wird und die Dozierenden bei vielen Veranstaltungen je nach Semester regelmäßig wechseln, fällt es mir schwer, hier konkrete Kursempfehlungen zu machen. Ich persönlich würde euch empfehlen, mindestens einen Kurs für japanische Kultur zu belegen, sofern ein solcher in eurem Semester angeboten wird.

Japanischkurse

An der Hokkaido Universität werden Japanischkurse auf praktisch allen Niveaus angeboten. Wie oben erwähnt, kann man sich diese im HUSTEP-Programm anrechnen lassen. Solltet ihr euch viele Kurse aus dem HUSTEP-Programm bei eurer Universität in Deutschland anrechnen lassen können oder wollt ihr bestimmte Masterkurse belegen, kann es zu Stundenplankonflikten kommen.

Die Japanischkurse sind in die drei Niveaus „Introductory“, „Intermediate“ und „Advanced“ unterteilt. Es gibt vier Introductory-Kurse, wobei ein Introductory-Kurs nur ein halbes Semester lang läuft, sodass in einem Semester zwei Introductory Kurse nacheinander belegt werden können. Introductory-Kurse werden in Grammar und Communication unterteilt. In Communication wird das angewandt, was man in Grammar gelernt hat. Das Belegen eines Communicationkurses ohne den jeweiligen Grammarkurs (also zum Beispiel Communication II ohne Grammar II) ist nicht zulässig. Darüber hinaus gibt es noch Kanjikurse für Japanischlernende auf dem Introductory-Niveau. Mit Abschluss von Introductory Grammar IV und Kanji II sollte man meiner Einschätzung nach ungefähr auf dem JLPT N4-Niveau sein.

Intermediate-Kurse laufen ein ganzes Semester lang und werden in 表現 (hyougen, Ausdruck), 理解 (rikai, Verständnis) und やりとり (yaritori, Konversation) unterteilt.

Hyougen ist praktisch ein Schreibkurs. Man erlernt das formale Schreiben und übliche Ausdruckweisen der geschriebenen japanischen Sprache. Oft soll das Geschriebene auch vor dem Kurs präsentiert werden. Rikai ist ein Lese- und Hörkurs, in dem kleine Texte gelesen und unterschiedliche Höraufgaben bearbeitet werden. Yaritori ist eigentlich ein Kurs, in dem vorwiegend geredet werden soll. Ich habe diesen Kurs nie belegt, mir wurde jedoch gesagt, dass meistens die Grammatik wiederholt wurde, die Bestandteil der Introductory-Kursen waren. Auf diesem Level gibt es keine Kanjikurse mehr, da der Erwerb von Kanji in den Rikai-Kurs integriert wurde. Mit Abschluss der Intermediate III-Kurse sollte man auf mittlerem N2-Niveau liegen.

In Advanced-Kursen wird hohes N2- bzw. niedriges N1-Niveau vorausgesetzt. Daher sind fast alle, die Advanced-Kurse belegen, Japanologen. In diesen Kursen wird auf abstraktes Text- und Hörverständnis Wert gelegt. Die Unterteilung erfolgt identisch zu den Intermediate-Kursen, jedoch bauen die Advanced-Kurse nicht aufeinander auf, sodass nach Belieben gewählt werden kann.

Viele Leute werden euch sagen, dass die Japanischkurse sehr schnell voranschreiten. Dadurch, dass sie mindestens zweimal die Woche stattfinden - im Gegensatz zu vielen Japanischkursen in Deutschland, die oft nur einmal die Woche stattfinden - liegt das jedoch in der Natur der Sache. Ich persönlich habe die Kurse meistens als viel zu langsam empfunden. Lasst euch also bitte nicht einschüchtern durch Leute, die behaupten, die Kurse wären extrem schnell und schwierig. Wenn ihr regelmäßig lernt und am Ball bleibt, sind diese Kurse problemlos machbar. Ich kannte viele Leute, die aufgrund anderer Kurse kaum gelernt und die Prüfungen ohne Probleme bestanden haben.

Was ich bisher noch nicht erwähnt hatte: Genauer genommen gibt es noch die sogenannten „Survival Japanese“-Kurse, in denen praktisches Japanisch gelehrt werden soll. Euch wird die Wahl gegeben, entweder Survival Japanese oder Introductory-Kurse zu wählen. Von den Survival Japanese-Kursen kann ich euch persönlich leider nur abraten. Ich habe in meiner Zeit in Japan von Freundinnen und Freunden nur Negatives über diese Kurse gehört. In ihnen wird entweder die Grammatik nicht verständlich genug erklärt, sodass man oft nicht versteht, was man eigentlich gerade sagt, oder es wird zu Beginn bereits ein bestimmtes Japanischniveau vorausgesetzt, was natürlich nicht gut ist für diejenigen, die

überhaupt kein Basiswissen in Japanisch besitzen. Diese wurden praktisch laut meinen Bekannten direkt von Tag 1 abgehängt.

Je nach Programm kann sich entweder eure Programmdirektion mit dem Angebot an euch wenden, Japanischkurse zu belegen, oder aber auch nicht. Auf der Website der Hokkaido Universität findet ihr unter „Japanese Language Courses“ (einfach googlen), jedoch die aktuellsten Informationen zur Bewerbung. Bewerbungszeitraum ist typischerweise von Mitte bis Ende März für das Sommersemester und von Anfang bis Mitte September für das Wintersemester. Euch wird die Möglichkeit gegeben, einen Placement Test online (also d. h. insbesondere auch von Deutschland aus möglich) durchzuführen. Abhängig von diesem Placement Test werdet ihr dann in einen Japanischkurs eingeteilt. Die Abteilung für Japanische Sprache an der Hokkaido Universität ist sehr streng was Deadlines angeht. Stellt bitte immer sicher, dass ihr euch vor der Deadline bewirbt und auch vor der meist abweichenden Deadline für den Placement Test diesen absolviert.

Administratives und Unterkunft

Viele administrative Dinge im Bezug zum Japanaustausch werden oft erst zwei Wochen vor Deadline angekündigt und müssen dann bei Benachrichtigung entsprechend zügig erledigt werden. Ich hatte auch noch das Glück, dass bestimmte administrative Dinge in meinen Klausurenphasen angekündigt wurden. Solltet ihr euch also in der Bewerbungsphase befinden, plant insbesondere eure Klausurenphasen vielleicht mit einem oder zwei Tagen mehr Puffer. In Japan sehen administrative Dinge nicht anders aus: Ich wurde oft vom HUSTEP-Office benachrichtigt, dass etwas auszufüllen oder zu erledigen sei und dass dies auch in den nächsten drei Tagen zu passieren hätte. An sich ist das nicht schlimm, seid nur gewarnt :)

Internationale Austauschstudierende werden in den Dormitories der Universität untergebracht. Die größten sind Kita 23 und Kita 8 und waren bisher strikt geschlechtergetrennt. Bis auf ein Dorm sind alle Dorms sehr nah an der Universität, sodass diese entweder fußläufig oder mit dem Fahrrad in maximal fünfzehn Minuten erreichbar sind. Ich durfte eine Wunschliste bezüglich meiner Dormwahl erstellen und wurde dann einem Dorm zugeteilt. Besuch jeglicher Art ist in den Dorms der Universität strengstens untersagt. Es gibt jedoch genügend Orte in Sapporo, in denen man sich auch spät abends noch treffen kann, daher hab ich das nie als Einschränkung empfunden. Generell ist in der

Nähe der Dorms alles, was man braucht (Convenience Store, Supermarkt, Drogerie etc.), meist fußläufig zu erreichen.

Eine kleine Info an die Herren vor einem Dorm namens „Keitekiryo“: Die Miete ist unschlagbar günstig (ca. 40€ im Monat), jedoch handelt es sich auch um das älteste Dorm an der Universität und sieht entsprechend aus. Internationals werden separat von japanischen Studierenden untergebracht, jedoch wird sich ein großer Gemeinschaftsbereich auch geteilt. Mit Keitekiryo wird viel Tradition verbunden, zum Beispiel finden dort unter den Bewohnern jährlich Sumoturniere statt. Ich selbst war nie dort, jedoch fanden die meisten meiner japanischen Freunde Keitekiryo, sagen wir, „eigenartig“. Solltet ihr jedoch sehr offene extrovertierte Menschen sein, denen ein wenig (oder auch mal viel) Schmutz nichts ausmacht, ist Keitekiryo sicherlich eine schöne Erfahrung für euren Austausch in Japan. Da sich jedoch aufgrund der unschlagbaren Miete viele auf dieses Dorm bewerben, gehört auch Glück dazu, dort einziehen zu können.

Ihr zieht bei eurer Ankunft direkt in ein Dorm ein. Vor eurem Abflug nach Sapporo wird euch ein Termin mit einem Supporter von der Universität gemacht, der euch einige Tage nach Ankunft zum lokalen Ward Office (Bürgeramt) begleitet, wo ihr euren Wohnsitz melden und euch pflichtversichern müsst. Näheres bezüglich der Krankenversicherung findet ihr unter „Gesundheit“. Wenn ihr einen besonders netten Supporter bekommt, hilft dieser euch noch, einen Mobilfunkvertrag abzuschließen. Das ist aber eigentlich nicht seine Aufgabe.

Freizeit: Sapporo, Hokkaido, Japan

So jetzt kommt der spannende Teil! Sapporo ist mit zwei Millionen Einwohnern mit Abstand die größte Menschenansiedlung auf Hokkaido und hat dementsprechend einige Dinge zu bieten, wenn auch nicht so viel wie Tokyo oder Osaka. Dafür ist Sapporo aber auch nicht von so vielen Menschen überlaufen. Der Campus liegt nordwestlich von der Innenstadt und ist praktisch die einzige grüne Oase in der Stadt. Daher wird der Campus sehr gerne von Joggern genutzt. Die Innenstadt ist vom Campus mit dem Rad in ca. fünf Minuten zu erreichen und reicht von der Sapporo Station im Norden über den Odori-Park bis hin zu Susukino, dem Nightlife District, im Süden. Anders als in Deutschland sind Hauptbahnhöfe in Japan Ausgehorte, meistens ausgestattet mit vielen Restaurants und Geschäften. Genauso ist das natürlich auch in Sapporo der Fall. Im Odori-Park (was eigentlich mehr eine große

Straße ist und weniger ein Park) befindet sich der Fernsehturm, praktisch das Wahrzeichen der Stadt Sapporo. Für wenig Geld kann man dort die gesamte Stadt von oben sehen. Da Sapporo in einem der wenige Täler im sonst sehr bergigen Hokkaido und außerdem in einer Bucht des Japanischen Meeres liegt, kann man vom Fernsehturm die von Bergen eingekesselte Stadt und gleichzeitig das Meer sehen. Insbesondere Sonnenuntergänge sind sehr schön. Außerdem sollte man es nicht verpassen, wenn man die Chance im Wintersemester hat, die Stadt im Winter von oben zu sehen, warum erfahrt ihr gleich.

Susukino ist das Ausgehviertel in Sapporo, dort findet ihr alles von Bars über Clubs, die insbesondere an Ausländer gerichtet sind (mit ausländischem Pass hab ihr in einigen kostenlosen Eintritt), bis hin zu teils zumindest für mich sehr schräge Orte, auf die ich nicht genauer eingehen will. Ein unterirdischer Fußgängertunnel verbindet Sapporo Station mit Susukino über Odori Station, welche direkt dazwischen liegt. Dieser Tunnel ist insbesondere im Winter sehr praktisch, denn: Sapporo ist auf der Welt die Millionenstadt mit dem höchsten Schneefall im Jahr. Im Durchschnitt erwartet Sapporo ca. 4,8m Schneefall im Jahr, der meistens Ende November beginnt, jedoch erst Anfang Dezember liegen bleibt und gegen Anfang März anfängt zu schmelzen, wobei einige hartnäckige Schneeberge erst Ende April komplett weggeschmolzen sind. Es ist keine Seltenheit, dass über Nacht 25cm Schnee fällt und auch komplett liegen bleibt und dass das auch ein paar mal die Woche passiert. Aufgrund dieser Schneemassen konzentriert sich der Winterdienst darauf, meterhohe Schneeberge am Rande der Straße zu beseitigen, damit überhaupt Autos und Fußgänger durch kommen, als den Schnee auf der Straße mit Salz zum Schmelzen zu bringen. Das bedeutet jedoch, dass man ca. drei Monate auf plattgestampftem Schnee läuft, auch auf dem Campus. Zum Glück bin ich selbst nie auf dem Schnee oder Eis ausgerutscht, es war jedoch keine Seltenheit, dass vor der Bibliothek auf einmal drei Leute hintereinander an derselben Stelle ausrutschen und ich sofort einen großen Bogen um diese Stelle gemacht habe. Ich empfehle euch für den Winter warme Stiefel am besten mit verstärkter Traktion.

Der Winter ist an sich nicht extrem kalt, meistens bewegen sich die Temperaturen im niedrigen einstelligen Minusbereich. Selten wird der zweistellige Minusbereich erreicht, wobei es pro Winter meistens eine Woche lang ca. -20°C kalt wird. Der harsche Wind sorgt meistens dafür, dass sich alles viel kälter anfühlt, als es eigentlich ist. Der Wind sorgt auch gerne für den einen oder anderen Schneesturm im Winter. Ich empfehle also auch eine warme Winterjacke mehrere warme Pullis, eventuell sogar eine warme Skihose. Für Skifahrer ist Hokkaido übrigens ein Paradies: Der Schnee ist extrem fein und es soll sich so

anföhlen, als ob man auf „Wolken fliegen wüde“ (behauptete ein Freund). Überall in Hokkaido gibt es Pisten, die nächstgelegene zu Sapporo ist gerade mal 45 Minuten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln vom Campus entfernt. Im Frühjahr findet auch jährlich das Sapporo Snow Festival statt, für das riesige Skulpturen aus Schnee angefertigt werden. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall.

Generell gibt es für Naturliebhaber viel zu bieten, die bergige Landschaft, kombiniert mit vielen Vulkanen, Seen und zahlreichen Nationalparks macht Hokkaido zu einem beliebten Reiseziel in Japan. Noboribetsu ist bekannt für seine Onsen, der Blick auf Lake Toya ist atemberaubend und Hakodate ist unglaublich schön während der Kirschblütensaison. Auch für Stadtmenschen wie mich hatte Sapporo immer etwas zu bieten. Von japanischen Gärten im Nakajima-Park, über die wunderschöne Aussicht über die Stadt vom Mount Moiwa, über die zahlreichen Schreine, insbesondere Hokkaido-Jingu, dem größten Schrein auf Hokkaido, über etliche Malls und Restaurants bis hin zu Stränden hat Sapporo fast alles zu bieten.

An der Hokkaido Universität gibt es zahlreiche Clubs und Circles, denen man beitreten kann. Es gibt eine Website, auf der alle Clubs und Circles genauso wie deren Kontaktdaten aufgelistet sind (leider vollständig auf Japanisch). Einige wenige Circles werben explizit um ausländische Teilnehmende, wie zum Beispiel die English Speaking Society oder der Aikido Club. Sportclubs erwarten tendenziell viel Engagement, also Teilnahme an allen Trainingseinheiten in der Woche, die sich auch auf drei- bis fünfmal die Woche belaufen können, das hängt aber jeweils vom Club ab. Typischerweise möchten die Clubs, dass man sie zunächst kontaktiert, bevor man zu einem Treffen erscheint, einige Clubs sehen das eher locker, andere sind ziemlich streng, einige Clubs antworten auch nie auf eine Kontaktaufnahme. Ich selbst bin nie einem Club beigetreten und habe alles, was ich dazu weiß, von Freunden erfahren.

Sollte es einem mal langweilig werden auf Hokkaido, gibt es viele sehr kostengünstige Inlandsflüge, insbesondere nach Tokyo, die teilweise auch bei Buchung am selben Tag noch sehr günstig sind (ca. 5000¥ eine Richtung). Leider fehlt Sapporo eine Shinkansenanbindung, sodass die Zugreise nach Honshu sowohl deutlich länger als auch deutlich teurer als ein Flug ist.

Da ich zuvor schon einmal in Japan war und die großen Sehenswürdigkeiten in Kanto und Kansai bereits gesehen habe, bin ich in der vorlesungsfreien Zeit mit einem Freund aus dem Dorm für einige Tage nach Niigata und mit meiner Familie, die mich aus Deutschland

besuchte, für knapp über eine Woche nach Kyushu gefahren. Auf Reisen kann man sich im Gegensatz zu Deutschland auf Züge fast immer verlassen, da diese in 99% der Fälle pünktlich sind. Im Falle der Unpünktlichkeit reden wir meistens auch nur von ein bis zwei Minuten Verspätung. Das macht die Reiseplanung sehr angenehm. Auch in viele ländlichen Gegenden, wie zum Beispiel auf dem Land in der Niigata-Präfektur, in denen es keine Züge gibt, fahren Busse fast überall hin, jedoch teilweise nur einmal stündlich, teilweise auch nur dreimal am Tag. Wenn möglich sollte man sich also im Voraus informieren, wenn man ein bestimmtes Reiseziel ansteuern möchte. Leider gibt es auch sehr beliebte ländliche Reiseziele, zu denen leider weder ein Zug, noch ein Bus fährt. In diesem Fall kann es sinnvoll sein, sich ein Auto zu mieten. Der Internationale Führerschein hat keine Gültigkeit in Japan. Sowohl der ADAC als auch die Japan Automobile Federation bieten in Deutschland bzw. in Japan die Übersetzung des Führerscheins ins Japanische an, nur dieser Führerschein hat in Japan Gültigkeit. Als ich nach Japan gegangen bin, kostete die Übersetzung in Japan bei der JAF, die in Japan auch online vorgenommen werden kann (Übersetzung kann dann in einem Convenience Store ausgedruckt werden), weniger als die Übersetzung in Deutschland durch den ADAC. Bitte informiert euch bei eurer Abreise ob das weiterhin der Fall ist, solltet ihr in Erwägung ziehen, ein Auto zu mieten.

Ein paar allgemeine Hinweise zur Vorbereitung

Japaner sind im Durchschnitt kleiner und deutlich schlanker als Deutsche. Entsprechend fallen auch Kleidergrößen aus. Ich selbst bin 1,77m groß, wiege 73kg, habe ein wenig breitere Schulter aufgrund des Kraftsports, den ich betreibe, und hatte regelmäßig in Japan das Problem, passende T-Shirts zu finden. Ich wurde meistens in Thrift Stores und bei Uniqlo fündig, trug jedoch Uniqlo Größe XXL, die größte Größe, die im Laden verfügbar war. Solltet ihr also entweder sehr groß sein oder große Größen tragen, würde ich euch empfehlen, davon auszugehen, dass ihr Schwierigkeiten haben werdet, in Japan eure Größe zu finden. Genauso sieht es mit Schuhen aus: Im Laden werden kaum Schuhe über Größe 42 für Herren angeboten, online kann man sie jedoch meistens bekommen (leider kenne ich die größten angebotenen Größen für Frauen im Laden nicht).

Im allgemeinen Durchschnitt ist Japan eines der Länder in Asien mit der niedrigsten Raten an englischsprechenden Einwohnern. Ich habe mal eine Statistik gelesen, die besagte, dass ca. 2% der Japaner fließend Englisch sprechen. Gemäß meiner persönlichen Erfahrung

sollte das hinkommen. Erwartet nicht, dass im Alltag mit euch groß auf Englisch geredet wird, wenn ihr im Supermarkt oder auf dem Amt eine Frage habt. Das trifft leider auch auf viele Mitarbeitenden in Bereichen zu, in denen man sonst typischerweise zumindest grundlegendes Englisch erwarten würde, z. B. in einem Hotel oder am Flughafen, ebenso auch für viele Studierende. Viele meiner Freunde, die in Laboren geforscht haben, hatten öfters den Eindruck, dass einige Japaner ihnen aktiv auswichen, um nicht in eine Situation gebracht zu werden, in der sie auf Englisch reden müssen. Natürlich gibt es aber auch sehr offene Japaner, die auf einen zugehen, weil sie mit einem auf Englisch reden wollen, diese Art von Japaner ist jedoch nicht so einfach zu finden. Daher empfehle ich euch, wenn ihr die Möglichkeit habt, möglichst vor Antritt eures Japanaufenthaltes so viel Japanisch wie nur möglich zu lernen, das erleichtert euch den Alltag in Japan bei Ankunft ungemein. Macht bitte auch nicht den Fehler und überspringt Kanji, ohne Kanji könnt ihr in Japan fast nichts lesen. Das bedeutet natürlich nicht, dass ihr ohne Japanisch nichts machen könnt in Japan. Die meisten Japaner sind durchaus sehr bemüht, euch zu helfen, auch wenn ihr auf Englisch fragt und diese Englisch nicht verstehen. Ich hatte auch einige Bekannte, die praktisch mit null Japanischkenntnissen ein sehr schönes Jahr in Japan hatten, dennoch erleichtert euch grundlegende Japanischkenntnisse das Leben in Japan deutlich.

Die japanische Kultur und viele andere ostasiatische Kulturen unterscheiden sich grundlegend von westlichen Kulturen. Menschen sind sehr höflich und respektvoll, von daher ist es sinnvoll, auch als Ausländer gegenüber Japanern sehr höflich und respektvoll zu sein. Kommunikation erfolgt oft sehr indirekt, einem wird nicht gesagt, dass man sich nicht treffen möchte oder dass man einen Vorschlag nicht gut findet. Sogas wird gerne in einen sehr netten Kommentar verpackt, den man aber als Ablehnung interpretieren sollte. Außerdem sollte man bei einer respektvollen Ablehnung nicht weiter nachfragen, warum abgelehnt wurde. Insbesondere wenn man viel Kontakt mit Japanern hat, die noch nie im Ausland waren, sollte man lernen, die indirekte Ausdrucksweise der Japaner adäquat zu interpretieren. Natürlich kann das am Anfang einem nicht so leicht fallen, die Japaner sehen es einem aber nach, wenn man sich als Ausländer nicht so verhält wie ein Japaner. Trotz dessen finde ich es persönlich sinnvoll, sich möglichst in Japan anzupassen, also sich zu verbeugen wenn es kulturell erwartet wird, sich ordentlich anzustellen wie es die Japaner machen, wenn man auf etwas wartet, im Zug möglichst nicht zu reden etc. Beobachtet einfach, was Leute um euch herum machen, und macht es nach. Darüber hinaus wäre es durchaus sinnvoll, bestimmte Dinge, die in Japan anders sind, einfach so hinzunehmen und

nicht sonderlich stark zu hinterfragen geschweige denn ändern zu wollen. Wenn ihr euch jedoch für die japanische Kultur interessiert und euch auf sie einlässt, sollte es euch nicht schwer fallen, dort schnell anzukommen. Die meisten meiner Freunde und ich konnten uns sehr schnell in Japan einleben. Außerdem ergibt sich auch die eine oder andere lustige Erfahrung, wenn man mal unabsichtlich bei Japanern aneckt, weil man es nicht besser wusste. Natürlich sollte man aus diesen Erfahrungen aber auch lernen.

Gesundheit

Bei eurer Ankunft in Japan müsst ihr euch beim lokalen Ward Office gesetzlich pflichtversichern. Monatliche Krankenkassenbeiträge sind verglichen zu Deutschland sehr niedrig (bei mir waren es ca. 2000¥, zu dem Zeitpunkt ca. 14€). Ihr bekommt vom Ward Office einen Stapel an Rechnungen für den monatlichen Krankenkassenbeitrag, der in einem Convenience Store bezahlt werden kann. Der niedrige Beitrag hat jedoch auch seine Kosten im Krankheitsfall: Bis zu einer bestimmten Obergrenze ist eine Zuzahlung für jeden Arztbesuch und für jedes Medikament, das ihr erhält, von 30% des Gesamtpreises meist direkt in der Praxis zu entrichten. Ich habe mein Medikament in Japan anders als in Deutschland immer direkt in der Praxis erhalten, sodass ich sowohl für den Arztbesuch als auch für das Medikament in der Praxis meine 30%ige Zuzahlung bezahlt habe. Die Zuzahlungen für Arztbesuche sind in der Regel niedrig (in meinem Fall waren es irgendwas zwischen 1500¥ und 2000¥), je nach Medikament kann die Zuzahlung recht teuer werden. Da ich auf ein auch in Deutschland teures Medikament angewiesen bin, war auch die Zuzahlung in Japan entsprechend hoch. Wenn ich jedoch den monatlichen Krankenkassenbeitrag und meine Zuzahlung zusammenrechne, hab ich nicht sonderlich viel mehr als meinen normalen Krankenkassenbeitrag in Deutschland gezahlt (knapp unter 100€).

Für den Eintritt einer sehr teuren OP gibt es jedoch ein Capping bei der Zuzahlung. Soweit ich weiß ist diese von Stadt zu Stadt unterschiedlich und auch von der Einkommenssituation abhängig. Das Risiko, in Japan also bankrott zu gehen durch eine OP, schätze ich persönlich als sehr gering ein und hatte entsprechend auch keine Sorge davor. Ich kannte einige, die extra eine Auslandsrankenversicherung abgeschlossen haben für Japan. Da ich wusste, dass ich pflichtversichert sein werde in Japan und es ein Capping auf Zuzahlungen gibt, habe ich das nicht gemacht. Ich würde euch raten für euch selbst zu prüfen, welchen Versicherungsschutz ihr zusätzlich vor eurem Auslandsjahr in Japan abschließen wollt. Ich möchte euch hier explizit keinen konkreten Rat geben.

Meine Erfahrungen mit dem japanischen Gesundheitssystem waren sehr gut. Auch wenn ich wenige Ärzte während meiner Zeit dort aufgesucht habe, waren diejenigen Ärzte sehr professionell, genauso wie ihre Praxen. Einige Praxen in Japan sind anders als in Deutschland nicht direkt zugänglich für Patienten ohne Überweisung. Die Praxis, die ich besucht habe, war solch eine. An der Hokkaido Universität gibt es ein kleines Gesundheitszentrum auf dem Campus, das morgens geöffnet hat. Ein Internist und ein Psychiater sind praktisch jeden morgen unter der Woche zu erreichen. Ich hatte mich dazu entschieden, zwei Wochen nach meiner Ankunft dort vorstellig zu werden und wurde mit meinem Problem an eine Arztpraxis überwiesen, in der ich mich für den Rest meines Auslandsjahres in Behandlung befand. Ich empfand es für mich als sinnvoll, einen aktuellen Arztbrief aus Deutschland von einem Übersetzungsunternehmen ins Japanisch übersetzen zu lassen. Ob das letztendlich was gebracht hat in meinem Fall kann selbst ich nicht so wirklich beurteilen. Ich hab mich jedoch damit besser vorbereitet auf meinen Auslandsaufenthalt gefühlt. Natürlich ist sowas aber auch mit nicht zu vernachlässigenden Kosten verbunden. Solltet ihr chronisch krank sein, möchte ich auch hier keinen konkreten Rate geben. Ich möchte nur schildern, was ich getan habe.

Solltet ihr auf eine medikamentöse Behandlung in Japan angewiesen sein und Medikation für einige Wochen aus Deutschland nach Japan mitnehmen wollen, informiert euch bitte unbedingt am besten einige Monate vor Antritt eurer Reise ob diese Medikamente in Japan überhaupt zugelassen sind und wenn sie zugelassen sind und in Deutschland nicht rezeptpflichtig sind, ob das auch in Japan der Fall ist. Die Einfuhr eines in Japan nicht zugelassenen Medikamentes ist eine Straftat. Außerdem gibt es sowohl für rezeptpflichtige als auch nicht rezeptpflichtige Medikamente Einfuhrgrenzen nach Japan, die ihr unbedingt überprüfen solltet.

Persönliches

Ich wurde meinem fünften und letzten Dormwunsch zu geteilt, dem neuen Kita 14 Dorm. Ursprünglich war dies mein letzter Dormwunsch, da zu dem Zeitpunkt der Zuteilung keinerlei Information über die Lokation, den Preis und die räumliche Aufteilung zur Verfügung stand. Das Kita 14 Dorm ist das einzige Dorm, in dem sich alle Bewohner des gesamten Dorms den Common Space teilen. In anderen Dorms teilt man sich den Common Space meist mit Bewohnern desselben Stockwerks oder desselben Apartments. Das Kita 14

Dorm ist auch mit Abstand das kleinste mit maximal 22 Bewohnern. Aufgrund des geteilten Common Space lernt man jedoch sehr schnell Leute kennen. Bis zum Ende des Jahres waren die überwiegende Mehrheit meiner Freunde Mitbewohner aus meinem Dorm. Natürlich hatte ich auch Freunde und Bekannte außerhalb des Dorms, jedoch hat die schöne Gemeinschaft im Dorm meinen Japanaufenthalt sehr bereichert.

Da ich als Medizinstudent fachfremd studierte und ich nicht auf eine bestimmte Kurswahl achten musste, habe ich im ersten Semester HUSTEP-Kurse, die ich interessant fand, und Japanischkurse belegt. Unter den HUSTEP-Kurse im ersten Semester, die ich besuchte, befand sich ein English Language-Kurs (Einführung in die Meeresbiologie), der Rest waren reguläre HUSTEP-Kurse. Ich belegte einen Kurs über japanische Politik, über ostasiatische Wirtschaft, zwei über japanische Kultur und eben den Meeresbiologiekurs. Insbesondere der Kurs über ostasiatische Wirtschaft, ein Kurs für japanische Kultur und der Meeresbiologiekurs waren sehr lehrreich. Jedoch empfand ich meine Kurslast immer als sehr hoch, dafür dass ich eigentlich den Erwerb der japanischen Sprache immer als sehr wichtig ansah.

Als ich in Japan ankam waren meine Japanischkenntnisse praktisch null, ich konnte Hiragana und Katakana wenn auch extrem langsam lesen. Da ich jedoch keine japanischen Wörter kannte, hat mir das sichtlich wenig gebracht. Ich beherrsche jedoch Grundlagen im Chinesischen und konnte daher ca. 300 Kanji zumindest von ihrer Bedeutung erkennen. Insbesondere für das Lesen von Schildern war das zunächst hilfreich. Ich wollte jedoch Japanisch lernen und belegte Introductory Grammar I und Communication I. Aufgrund meines Basisverständnisses im Chinesischen war mir das Konzept von Kanji nicht fremd und entschied mich daher, mir selbst Kanji beizubringen. Als ich in der zweiten Hälfte des Semester angekommen war und Grammar II und Communication II belegte, bemerkte ich jedoch, dass ich in diesem Tempo zumindest für meine persönlichen Ansprüche bis zum Ende meines Aufenthaltes zu wenig Japanisch lerne. Ich beschloss also, außerhalb der Kurse Japanisch zu lernen.

Da ich in meinem Dorm mit vielen ausländischen Japanologen zusammenwohnte, konnte ich immer nach Rat fragen, wenn es um den Erwerb des Japanischen ging. Fast alle rieten mir, grundlegende Grammatik und Vokabular bis ca. N3-Niveau zu lernen bzw. zumindest einmal gesehen zu haben und mich anschließend zu viel wie möglich der japanischen Sprache auszusetzen, sei es in geschriebener oder gesprochener Form. Ich fing also an, Bücher zu lesen, Podcasts zu hören und Filme zu schauen und unbekanntes

Vokabular und Kanji aus Büchern zu lernen, die ich las. Mir missfiel jedoch, dass meine Pläne Japanisch zu lernen, immer von Hausaufgaben und Prüfungen aus den HUSTEPKursen ausgebremst wurden, auch wenn diese HUSTEP-Kurse sehr interessant waren.

Ich beschloss kurz nach Weihnachten, dass ich mich im zweiten Semester hauptsächlich auf Japanisch fokussieren möchte. Ich lernte nicht nur während des ersten Semesters selbstständig weiter, sondern auch während meiner vorlesungsfreien Zeit zwischen dem ersten und zweiten Semester, wobei natürlich Ausruhen und Reisen definitiv nicht zu kurz kam. Ich absolvierte den Placement Test für das zweite Semester (was nicht notwendig ist, wenn man einfach den nächsthöheren Kurs belegen wollte, was ich aber nicht wollte) um Introductory Grammar und Communication III und IV zu überspringen und den Intermediate I-Kurs für hyougen und rikai zu belegen. Außerdem meldete ich mich für den JLPT N2 im Juli 2023 an. Um besonders viel Zeit für Japanisch zu haben entschied ich mich dazu, im zweiten Semester hauptsächlich English Language-Kurse zu belegen, die von ihrem Arbeitsaufwand niedrig, jedoch trotzdem interessant waren. Außerdem nahmen meine Intermediate I/Japanischkurse deutlich mehr Zeit in Anspruch als die Kurse des ersten Semesters. Ich verbrachte also große Teile meiner Zeit, Japanisch zu lernen. Als dann der JLPT vor der Tür stand, für den ich mich kaum spezifisch vorbereitet hatte, da ich ja Japanisch einfach nur durch Exposition erlernte, hätte ich niemals gedacht, dass ich in der Lage gewesen wäre, diesen zu bestehen. Bis zum Tag, an dem ich mein Ergebnis erhalten habe, war ich fest davon überzeugt, dass ich durchgefallen bin, wobei das meine Motivation Japanisch zu lernen nicht gedämpft hat, da ich Sprachtests relativ wenig Bedeutung zuschreibe. Tatsächlich habe ich jedoch bestanden, mein Score war nicht sonderlich hoch, aber ich habe bestanden. Das war dann sowas wie ein kleines Gefühl der Errungenschaft, von dem wir Medizinstudierenden glaube ich abhängig sind, da wir unser Selbstwertgefühl aus unserem akademischen Erfolg schöpfen. Ich persönlich sehe mein Japanisch weiterhin als grottenschlecht an. Ich bin nicht in der Lage ein Konversation zu führen, einen Roman ohne Wörterbuch zu lesen oder einer Radiosendung adäquat zu folgen. Je mehr ich mich mit der Sprache auseinandersetze, desto mehr weckt sich jedoch mein Interesse und ich plane, das Japanischlernen in Deutschland weiter fortzuführen.

Abschluss

Insgesamt habe ich sehr schöne Erfahrungen in Japan gemacht, viele neue Freundinnen und Freunde kennengelernt und Vieles fürs Leben gelernt. Solltet ihr ins Ausland gehen, um ebenfalls solche Erfahrungen sammeln zu wollen, kann ich euch Japan und insbesondere Sapporo nur wärmstens empfehlen. Ich hoffe sehr, dass ich euch mit diesem Bericht helfen konnte.

Dieser Bericht wurde viel länger als geplant. Wenn ihr bis hierher alles gelesen habt, danke ich auch sehr für eure Aufmerksamkeit. Und falls ihr noch offene Fragen habt, die euch bisher keine beantworten konnte, schreibt mir gerne per Mail :)